

**Landesverband Thüringen
im Deutschen Bibliotheksverband**

Bibliotheken - eine Investition in die Zukunft

**1. Thüringer Bibliothekstag in Gera am 21. Oktober 1995
anlässlich des 75 jährigen Bestehens der Stadt- und Regionalbibliothek Gera**

Gera 1995

Inhalt

Vorwort	3
Begrüßung	
<i>Ralf Rauch</i> Grußwort des Oberbürgermeisters der Stadt Gera	5
Vorträge	
<i>Wolf-Dieter Dudenhausen</i> Bibliotheken - eine Investition in die Zukunft	7
<i>Rainer Bartossek</i> Die Geraer Stadt- und Regionalbibliothek im 75. Jahr ihres Bestehens	12
<i>Konrad Marwinski</i> Der Thüringer Dienstleistungsverbund als Modell der Zusammenarbeit zwischen wissenschaftlichen und öffentlichen Bibliotheken	16
<i>Martin Straub</i> Leseförderung und neue Medien	23
Diskussionsbeiträge	
Wie kann die Bibliothek in der Kommune unter den Bedingungen knapper finanzieller Ressourcen ihren Bildungs-, Informations- und Kulturauftrag erfüllen? Diskussionsbeiträge aus der Sicht	
– einer Großstadt <i>Elke Wagner (Wissenschaftliche Allgemeinbibliothek Erfurt)</i>	28
– einer Mittelstadt <i>Susanne Wersch (Stadt- und Kreisbibliothek Saalfeld)</i>	35
– einer Kleinstadt <i>Sabine Grundmann (Stadt- und Zentralbibliothek Meuselwitz)</i>	40
Schlußwort	42

Wie kann die Bibliothek in der Kommune unter den Bedingungen knapper Ressourcen ihren Bildungs -, Informations- und Kulturauftrag erfüllen?

Diskussionsbeitrag aus der Sicht einer Großstadt

Im Prinzip sind sich alle einig: Bibliotheken sind wichtig.

Allerdings scheiden sich die Geister an der Frage, was Bibliotheken leisten sollen und müssen und wieviel das alles kosten darf.

Der Arbeitseinsatz von Bibliothekaren scheint zunehmend nur noch aus Kämpfen gegen Mangelerscheinungen und Einschränkungen aller Art zu bestehen.

Personalreduzierung hier, Zweigstellenschließung dort, Etatkürzungen überall - regelmäßig geistern diese und andere Schlagzeilen durch regionale Tageszeitungen und durch die bibliothekarische Fachpresse, wenn in den Kommunen das Thema Haushaltskonsolidierung angesagt ist - und das ist es inzwischen ja fast täglich.

In ihrem Beitrag zum Symposium der Bertelsmann Stiftung „Die Krise zum Umdenken nutzen- Zukunftsperspektiven Öffentlicher Bibliotheken“ hat Hannelore Jouly von der Stadtbücherei Stuttgart 1994 festgestellt:

„Wäre ich Kommunalpolitikerin und spielte mir das Unglück den Pressespiegel des Deutschen Bibliotheksinstituts (DBI) in die Hände, und ich würde all das lesen, was da geschrieben wird über diese traurigen, trostlosen, phantasielosen Bibliotheken, ich würde den Vorschlag machen, diese Einrichtungen nun wirklich zu schließen und das Geld zu sparen.“

Vielleicht etwas hart formuliert - aber aus der Sicht der Kommunalpolitiker nicht von der Hand zu weisen, sollte uns diese Erkenntnis zum Nachdenken anregen.

Den Kopf in den Sand stecken und abwarten, was weiter passiert, kann keine Lösung sein - im Gegenteil. Wir dürfen nicht alle vorgesehenen Einsparungen widerspruchslos hinnehmen, müssen von den Kommunalpolitikern eindeutige Aussagen zur Stellung der Öffentlichen Bibliothek in der Kommune und damit verbunden auch eine finanzielle Untersetzung unserer Aufgaben einfordern.

Wir müssen aber auch lernen, damit zu leben, daß Bibliotheken in kommunaler Trägerschaft ein Teil der Kommunalverwaltung und somit auch den Regeln des „Unternehmens Stadt“ unterworfen sind. Und wie alle Bereiche dieses Unternehmens müssen wir uns fragen lassen, was wir tun, um in Zeiten finanzieller Engpässe die Effizienz und Wirtschaftlichkeit unserer Arbeit zu erhöhen und den sich verändernden Anforderungen gerecht zu werden.

Ich möchte hier nicht auf die Aufgaben einer Öffentlichen Bibliothek im allgemeinen eingehen, sondern verweise auf die einschlägig bekannten Veröffentlichungen zu diesem Thema, insbesondere das Positionspapier „**Bibliotheken '93**“ der Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände, das **KGSt-Gutachten**, die **3. Empfehlung der Kultusministerkonferenz** zum Öffentlichen Bibliothekswesen vom 09.09.1994 sowie das 1995 vom DBI veröffentlichte **Manifest der UNESCO von 1994**, „**Öffentliche Bibliothek**“.

So vielschichtig, wie sich der Bildungs-, Informations- und Kulturauftrag der Öffentlichen Bibliotheken heute darstellt, so vielseitig sind auch die Möglichkeiten und Wege, die sich daraus ergebenden Aufgaben zu realisieren. Knapper werdende Ressourcen bedeuten für die Bibliotheken zwar in erster Linie Kürzungen beim Medienetat und im Personalbereich, müssen nicht zwangsläufig dazu führen, daß das Dienstleistungsangebot geringer wird.

Dies setzt aber etwas wesentliches voraus: die Bereitschaft aller Mitarbeiter, neue Wege zu gehen und die Erkenntnis, daß es in unserer schnelllebigen Zeit keine Lösungen für die Ewigkeit gibt.

Kreativität und Ideenreichtum können zwar finanzielle Engpässe nicht beseitigen, aber erheblich dazu beitragen, ihre Auswirkungen in Grenzen zu halten.

Ich will versuchen, Ihnen aus der Sicht der Wissenschaftlichen Allgemeinbibliothek der Stadt Erfurt einige Anregungen zu geben bzw. Ihnen unsere Erfahrungen mitteilen.

Die Wissenschaftliche Allgemeinbibliothek der Stadt Erfurt ist eine Großstadtbibliothek mit insgesamt ca. 650.000 Medieneinheiten.

Besonders hervorzuheben ist ihre spezifische Aufgabenstellung bei der Erschließung, Pflege und

Bereitstellung der wertvollen Bestände der Sondersammlungen (Handschriften, Inkunabeln, historische Buchbestände des 16.-18. Jahrhunderts), der Bestände des Sondersammelgebietes Gartenbau sowie der umfangreiche Bestände zur Heimatgeschichte. Auch die EU-Informationsstelle und die umfangreiche Bürgerinfothek stellen eine Besonderheit dar.

Zum Bibliotheksnetz gehören neben der Hauptbibliothek für Erwachsene und der Hauptbibliothek für Kinder, die in verschiedenen Häusern untergebracht sind, 13 Zweigbibliotheken und die Fahrbibliothek sowie die Abteilung Wissenschaftliche Sondersammlungen, ebenfalls außerhalb der Hauptbibliothek untergebracht.

Über 1 Mio. Entleihungen und ca. 34.000 eingetragene Nutzer (16% der Erfurter Bevölkerung) im Jahr 1994 sprechen für die Leistungsfähigkeit dieses Netzes.

Wie ist es uns gelungen, dieses recht umfangreiche Bibliotheksnetz am Leben zu erhalten, obwohl auch in Erfurt die Gelder für die Bibliothek nicht gerade üppig fließen?

Wie wohl jede Öffentliche Bibliothek in den neuen Bundesländern hatten wir nach der Wende zunächst mit starken Rückgängen bei Nutzern und Entleihungen zu kämpfen, eine Tatsache, die nicht gerade dazu geeignet war, die Stadtväter von der Notwendigkeit eines umfangreichen Bibliotheksnetzes und einer großzügigen Finanzierung zu überzeugen. Gerade deshalb mußten Mittel und Wege gefunden werden, die Bibliothek für die Stadt und ihre Bürger wieder attraktiv zu machen, denn nur so hat eine Öffentliche Bibliothek in der Regel eine Überlebenschance.

Da der finanzielle Spielraum für die Bibliotheken begrenzt ist, müssen natürlich Schwerpunkte gesetzt werden. Für das Medien- und Dienstleistungsangebot der Bibliothek bedeutet dies:

1. Das Angebot muß an den Bedürfnissen der anvisierten Zielgruppen ausgerichtet werden, was wiederum eine Zielgruppendefinition für die einzelne Bibliothek voraussetzt. Hierzu müssen Bevölkerungs- und Infrastruktur des Einzugsgebietes erkundet werden, z.B. in

Zusammenarbeit mit anderen Fachämtern der Kommunalverwaltung oder durch Studium von Branchen-, Telefon- und Adreßbüchern.

2. Die Wünsche der Zielgruppen müssen registriert und in die Gestaltung des Angebotes einbezogen werden. Möglich ist es z.B., Wunschlisten für die Nutzer auszulegen, Lückenprotokolle nach Beratungsgesprächen anzufertigen, sich an Bestsellerlisten des Buchhandels oder für den AV-Bereich an Hit-Listen der Musikszene zu orientieren. Eine zwar arbeitsintensive, aber hilfreiche Möglichkeit bietet eine Nutzerbefragung, wie wir sie in Erfurt z.Z. vorbereiten.

3. Je geringer der Erwerbungsetat wird, desto bedeutsamer wird der nutzerorientierte Bestandsaufbau. Während sich zu DDR-Zeiten die Bestände der Hauptbibliothek und der Zweigbibliotheken untereinander inhaltlich kaum unterschieden, können wir es uns angesichts der wachsenden Themen- und Titelvielfalt auf dem Markt nicht mehr leisten, in jeder Zweigbibliothek einen Querschnitt dieses Marktes zu präsentieren.

Anhand gründlicher Nutzungsanalysen der vorhandenen Bestände in Verbindung mit der Erfassung der Benutzerwünsche müssen Schwerpunkte beim Bestandsaufbau gesetzt werden. Gegenwärtig sind wir dabei, unsere Bestandskonzeption entsprechend zu überarbeiten.

Ein nächster Schritt wird es dann sein, dem Nutzer jeder Bibliothek in unserem Netz über einen innerbetrieblichen Leihverkehr den Zugang zu allen Medien der Wissenschaftlichen Allgemeinbibliothek in kürzester Zeit und ohne zusätzliche Wege zu ermöglichen. In diesem Punkt setzen wir große Hoffnung in den Ausbau unseres EDV- Systems, mit dessen Einführung wir im Herbst 1994 begonnen haben.

4. Die Medien-, Informations- und Unterhaltungsvielfalt in der modernen Gesellschaft muß sich auch in der Bibliothek widerspiegeln. Neben den traditionellen Printmedien erwartet der Nutzer verstärkt audiovisuelle Medien sowie elektronisch abrufbare Informationen auf Diskette und CD-ROM. Ein ausgewogenes Verhältnis von Buch und AV- Bestand sollte angestrebt werden. Aber wir können es uns auch in Erfurt z.Z. nicht leisten, in jeder Zweigbibliothek CD's oder Videos anzubieten. Wenn der Etat ohnehin so knapp ist, daß kaum der Buchbestand erneuert werden kann, birgt die Einführung neuer Medienarten die Gefahr, Bedürfnisse zu wecken, die dann auf Dauer nicht befriedigt werden können, weil die Mittel für einen weiteren Ausbau des Angebotes fehlen.

5. Dem wachsenden Informations- und Beratungsbedarf der Bürger muß Rechnung getragen werden.

In der Wissenschaftlichen Allgemeinbibliothek Erfurt gibt es z.B. die Bürgerinfothek. 1990 als Info-Laden auf Initiative von Mitarbeitern entstanden, bietet diese u.a. Branchen- und Einkaufsführer, die Verbraucherschutzinfothek der Stiftung Warentest, Telefonbücher aus dem Bundesgebiet, Kursbücher und Fahrpläne, Veranstaltungsinformationen sowie Fortbildungsangebote und Arbeitsmarktinformationen wie die wöchentlich aktualisierte Mikroficheausgabe des Arbeitsamtbezirkes Erfurt zur Einsicht in der Bibliothek an. Außerdem haben wir in unserer Hauptbibliothek eine der ersten Informationsstellen der Europäischen Union in den neuen Bundesländern. Diese EU-Informationsstelle hält aus

Fördermitteln der EU finanzierte Bücher, Broschüren, Zeitungen, Zeitschriften, Loseblattausgaben und Videos zur EU sowie Sprachkurse auf CD-ROM zur Einsicht, teilweise auch zum Ausleihen bereit. Gute Erfahrungen haben wir auch mit dem Informationsbroschürendienst der Bundesregierung gesammelt. Dieser bietet die Möglichkeit, vielfältiges Informationsmaterial zu Gesetzen, Regelungen und Richtlinien der Verschiedenen Bundesministerien kostenlos an die Bürger weiterzugeben. Broschüren und Info-Material der Stadtverwaltung und anderer kommunaler und regionaler Einrichtungen bieten wir ebenfalls an. Sie sollten zum ständigen Angebot einer Öffentlichen Bibliothek gehören.

Wichtig ist es auch, bei Informationsmitteln, Nachschlagewerken usw., die einer häufigen und dauerhaften Nachfrage unterliegen und deshalb fast immer ausgeliehen sind, neben einem Ausleihexemplar auch ein Präsenzexemplar zur Einsichtnahme und für Kopien (Vorhandensein eines Kopierers in der Bibliothek wird vorausgesetzt) zur Verfügung zu stellen. So können Nutzern, die gezielte Informationen suchen, lange Wartezeiten oder Mehrfachanläufe erspart werden.

Im Zusammenhang mit den beiden zuletzt angesprochenen Punkten, Informationsvielfalt und

-bedarf, möchte ich noch auf die Bedeutung der EDV hinweisen. Genau wie wissenschaftlichen Bibliotheken müssen auch die Öffentlichen Bibliotheken mittelfristig in die Lage versetzt werden, auf Datenbanken zugreifen und Verbundleistungen nutzen zu können. Nur so werden sie im Zeitalter der Datenautobahnen ihren Informations- und Bildungsauftrag zufriedenstellend erfüllen können. Mit aktiver Unterstützung durch das Thüringer Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur konnten mehrere Bibliotheken im Freistaat, darunter auch die Wissenschaftliche Allgemeinbibliothek Erfurt, bereits entsprechende Projekte beginnen bzw. realisieren.

6. Mittel und Methoden der Werbung und Öffentlichkeitsarbeit müssen den Erfordernissen der Zeit angemessen sein. Dies wird um so bedeutsamer, je vielgestaltiger das gesellschaftliche und kulturelle Leben in der Kommune ist. Professionalität hat zwar ihren Preis, macht sich aber in der Regel bezahlt. Wir haben z.B. die Erfahrung gemacht, daß ein einheitliches Layout unserer Handzettel, Plakate, Literaturlisten oder Veranstaltungskalender einen Wiedererkennungseffekt bei den Bürgern hervorruft und den Bekanntheitsgrad der Bibliothek und ihrer Angebote erhöht.

An dieser Stelle nun noch einige, z.T. bereits praktisch erprobte Überlegungen, wie man ohne großen oder zusätzlichen finanziellen Aufwand die Wirksamkeit bibliothekarischer Arbeit erhöhen kann, bzw. welche Möglichkeiten der Unterstützung durch Dritte denkbar sind.

1. Förderprogramme und -maßnahmen sollten zur Verbesserung der Finanzsituation genutzt werden, ohne allerdings die Kommunen aus ihrer Verantwortung zu entlassen. Verweisen möchte ich insbesondere auf das Bestandsaktualisierungsprogramm des Thüringer Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur. Ohne die sich daraus ergebenden zusätzlichen Finanzierungsmöglichkeiten wäre in den letzten Jahren die Erneuerung oder

gar Erweiterung der Bestände der Öffentlichen Bibliotheken in Thüringen nicht oder nur teilweise möglich gewesen. Auch Projekte zur Leseförderung oder zur Kinder- und Jugendarbeit sowie zur soziokulturellen Belebung von Stadtteilen werden vielfach von zuständigen Ministerien, dem Arbeitsamt (über AB-Maßnahme) oder Stiftung gefördert.

Bsp.: Aufbau der Jugendinfothek in der Kinder- und Jugendbibliothek Marktstraße (Personalkosten durch Arbeitsamt über AB-Maßnahme, Sachkosten u.a. durch Axel-Springer-Stiftung, Philipp-E.-Ruth-Stiftung, Thüringer Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur) Wenn, wie in Erfurt, umfangreiche Sonderbestände gepflegt werden, greift u.U. auch die Deutsche Forschungsgemeinschaft hilfreich mit finanzieller Unterstützung ein, z.B. bei der Verfilmung historischer Zeitungen.

2. Für die Finanzierung und Organisation von Autorenlesungen oder Ausstellungen sollten Partner mit gleichen Zielen gesucht werden. Gute Partner haben wir z.B. in örtlichen Buchhandlungen, der Landeszentrale für politische Bildung, dem Friedrich-Bödecker-Kreis Thüringen, der Stiftung Lesen, der Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken und dem Verein Thüringer Bücherfrühling. Auch mit verschiedenen Ämtern der Stadtverwaltung (z.B. Kulturamt, Büro der Ausländerbeauftragten, Jugendamt) und der Thüringer Staatskanzlei haben wir schon erfolgreich zusammengearbeitet. Es lohnt sich aber auch, ortsansässige Betriebe und Einrichtungen um Unterstützung, z.B. beim Bibliotheksfest, zu bitten. Als Gegenleistung bieten wir die Benennung als Sponsor auf Plakaten und in Veröffentlichungen an, oft reicht aber auch eine Spendenquittung.
3. Aufwand und Nutzen abwägen! Lieber eine publikums- und medienwirksame Großveranstaltung, als viele kleine, oft wenig besuchte Veranstaltungen, die im Kulturangebot der Großstadt untergehen. Entsprechende positive Erfahrungen haben wir zum Bücherfrühling '95 mit unserem zentralen Bibliotheksfest gemacht.
4. Die Nutzung von Dienstleistungen (ekz, bls, Fremddatenübernahme bei EDV-Einsatz u.a.) kann im Verhältnis zu den anfallenden Personalkosten oft günstiger sein. Hier sollte in jedem Fall eine Kostenrechnung erfolgen.
5. Die Einbindung der jeweiligen Bibliothek in Stadtteilinitiativen ist lohnenswert. Bei der Verteilung von Finanz- und Organisationsaufwand auf mehrere Partner kann oftmals auch die Bibliothek realisieren, was allein nicht machbar wäre (z.B. Wohngebiets- und Straßenfeste und andere Freiluftveranstaltungen).
6. Ausstellungen lassen sich vielfach kostensparend und ohne großen zusätzlichen Personalaufwand gestalten. In der Fachpresse werden oft günstig oder kostenlos Wanderausstellungen angeboten.

Verlage bieten Verlagspräsentationen an, die u.U. auch noch mit einer kostenlosen Lesung oder einem Büchergeschenk für die Bibliothek verbunden sind. Positive Erfahrungen hatten wir in Erfurt z.B. mit Ausstellungen des Springer-Verlages (Autorenlesung durch den Verlag finanziert, Teile der Ausstellung als Geschenk an die Bibliothek), des Kreuzverlages (Ausstellung als Geschenk an die Bibliothek) und der Stiftung Pro Helvetia (Ausstellung Schweizer Literatur als Geschenk an die Bibliothek, Autorenlesung).

Von den Buchhandlungen kann man nicht mehr benötigte Werbe- und Dekorationsmaterialien erbitten. Persönliche Kontakte machen sich hier besonders bezahlt.

7. Möglichkeiten zur Präsentation der Bibliothek auf regionalen Messen und Veranstaltungen anderer Einrichtungen in der Stadt sollten in jedem Fall genutzt werden. Einmal sorgfältig erstellte Materialien können immer wieder verwendet werden. Die Wissenschaftliche Allgemeinbibliothek Erfurt hat sich z.B. am Umwelttag und am Computertag der Schülerakademie, am Tag der offenen Tür im Thüringer Landtag, an der Freizeitmesse und an der Interkulturellen Woche der Stadt Erfurt beteiligt.
8. Persönliche Kontakte zur örtlichen Presse und anderen Medien sind unverzichtbar angesichts der Vielfalt der Informationsquellen in einer Großstadt. Pressemitteilungen über die Bibliothek und ihre Dienstleistungen müssen nach dem Motto „Steter Tropfen höhlt den Stein“ kontinuierlich weitergegeben werden.
9. Seit 1992 ist es uns in drei Fällen gelungen, von Schließung betroffene Zweigbibliotheken in Schulen unterzubringen und zu kombinierten Zweig- und Schulbibliotheken umzustrukturieren. Dies ist sicher nicht in jedem Fall die Ideallösung, da erfahrungsgemäß ein Großteil älterer Nutzer den Weg in die Schule scheut, aber auf jeden Fall eine Alternative zur ersatzlosen Schließung.

Da diese Variante zudem im Bezug auf Miete Unterhaltungskosten in der Regel sehr günstig ist und viele Schulleiter gern eine Bibliothek im Haus hätten, findet man hier erfahrungsgemäß auch die entsprechende Unterstützung bei der Stadtverwaltung. Schließlich sind gerade Bibliotheken für Kinder und Jugendliche als eine „Investition in die Zukunft“ zu sehen.

Unter diesem Aspekt sehen wir übrigens auch die gesamte Zusammenarbeit mit Schulen und anderen Bildungseinrichtungen. Hier gilt es, die Mittel und Möglichkeiten der Bibliotheken mit den spezifischen Bildungsanforderungen in Einklang zu bringen. Gute Erfahrungen konnten wir u.a. bei der Mitgestaltung von Projekttagen oder der Durchführung von thematischen Veranstaltungen zur Unterrichtsergänzungen machen. Positiv angenommen werden auch Schülerarbeits- oder Hausaufgabenecken in verschiedenen Zweigbibliotheken, wo die Schüler neben dem Arbeitsplatz auch einen geeigneten Informationsbestand mit unterrichtsbegleitender Literatur vorfinden.

10. Eine günstige Möglichkeit, das Bibliotheksnetz der Stadt Erfurt aufzuwerten, war für uns auch die Anschaffung einer Fahrbibliothek. Da die Anschaffungsfinanzierung von Bund und Land getragen wurde und auch für den Bestandsaufbau Fördermittel zur Verfügung standen, fanden wir für unser Vorhaben bei der Stadtverwaltung die erforderliche Unterstützung und Bereitschaft zur Folgefinanzierung. So ist es uns möglich, die Bürger in 26 eingemeindeten Orten bzw. Stadtteilen ohne stationäre Bibliothek regelmäßig mit Büchern und anderen Medien zu versorgen.

Lassen sie mich folgendes Fazit ziehen:

Es gibt kein einheitliches Rezept dafür, wie Bibliotheken mit der Finanznot zurecht kommen können, zu unterschiedlich sind die Bedingungen vor Ort. Aber es gibt vielfältige Möglichkeiten, die Auswirkungen in Grenzen zu halten und trotz knapper Ressourcen den

Bildungs-, Informations-, und Kulturauftrag der Öffentlichen Bibliotheken zu erfüllen. Wenn wir uns nicht in die Rolle von Mangelverwaltern drängen lassen, sondern mit Kreativität und Ideenreichtum das Interesse der Bürger und unserer Kommunalpolitiker an der Bibliothek am Leben erhalten, wenn wir uns aufgeschlossen gegenüber notwendigen Veränderungen zeigen, werden die Öffentlichen Bibliotheken auch und gerade in der modernen Informationsgesellschaft ihren Platz behaupten können.

Literaturhinweise:

Arbeitsfeld Bibliothek: Kurzfassung /6. Deutscher Bibliothekskongreß, 84. Deutscher Bibliothekartag, 4. Bibliotheca, Dortmund, 24. - 27. Mai 1994. (Messezentrum Westfalenhallen Dortmund. Hrsg.: Ingeborg M. Stolzenburg). - [Regensburg]: [Verein der Diplombibliothekare an Wiss. Bibliotheken], 1994. - 106 S.

Bibliotheken '93: Strukturen, Aufgaben, Positionen / Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände (Hrsg.). - Berlin; Göttingen 1994. - 182 S.

3. Empfehlung der KMK zum Öffentlichen Bibliothekswesen: Beschluß der Kultusministerkonferenz vom 09.09.1994. - In: BibliotheksInfo 5(1995) 2. - S. 142 - 145

Die Krise zum Umdenken nutzen - Zukunftsperspektiven Öffentlicher Bibliotheken: ein Symposium der Bertelsmann Stiftung, 18. - 19. Mai 1994 / Elmar Mittler; Bettina Windau (Hrsg.). - Gütersloh: Verl. Bertelsmann Stiftung, 1995. - 136 S.

Öffentliche Bibliothek - Manifest der UNESCO 1994 = Public Library Manifesto 1994/ Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände. - Berlin : Deutsches Bibliotheksinstitut, 1994. 8 S.

Öffentliche Bibliothek: Gutachten der kommunalen Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsvereinfachung (KGSt). - Bibliotheks - Sonderaufgabe - Berlin: Deutscher Bibliotheksverband, 1973. - 108 S. - (Materialien der Arbeitsstelle für das Bibliothekswesen; 1)

Verzeichnis der Autoren

Rainer Bartossek, Kulturdezernent der Stadt Gera

Wolf-Dieter Dudenhausen, Staatssekretär im Thüringer Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur

Sabine Grundmann, Leiterin der Stadt- und Zentralbibliothek Meuselwitz

Konrad Marwinski, Dr., Direktor der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena

Ralf Rauch; Oberbürgermeister der Stadt Gera

Martin Straub, Dr., Thüringer Büro zur Leseförderung im Palmbaum e.V. Jena

Heidmarie Trenkmann, Geschäftsführende Vorsitzende des Landesverbandes Thüringen im Deutschen Bibliotheksverband

Elke Wagner, Anteilungsleiterin der Wissenschaftlichen Allgemeinbibliothek Erfurt

Susanne Wersch, Leiterin der Stadt- und Kreisbibliothek Saalfeld